

Postulat P 5/21

Kurz- bis mittelfristige Erhöhung der Behandlungskapazitäten in den stationären Einrichtungen bei andauernder Epidemiesituation

Am 22. März 2021 hat Kantonsrat Dr. Antoine Chaix folgendes Postulat eingereicht:

«Wie die Pressekonferenz des Bundesrates vom 19.3.21 eindrücklich zeigte, ist die Palette der Massnahmen zur Bewältigung der Covid-Krise praktisch unverändert geblieben, wobei die Folgen derselben immer extremer werden, ohne dass das verfolgte Ziel einer absoluten Kontrolle der Epidemie erreicht wird.

Dies ist auch wenig erstaunlich, da das angestrebte Ziel schlicht nicht realistisch ist. Zwar wirkt das gesamte Massnahmenpaket. Dies ist zum Beispiel an der fehlenden Grippewelle ersichtlich. Wieviel aber durch einfache Massnahmen wie Händehygiene, Abstand halten oder zu Hause bleiben bei Erkrankung und wieviel durch die drastischen Massnahmen wie der Lockdown in all seinen Spielvarianten erreicht wird, kann unmöglich genau gesagt werden. Und trotzdem ist der Virus noch da und wird es noch lange bleiben. Auch mit einer noch härteren Gangart, wie der Blick auf unsere Nachbarländer zeigt. Er ist jetzt bereits endemisch, was es zu akzeptieren gilt. Daran wird die Impfung, zumindest in näherer Zukunft, nichts ändern.

Erst wenn diese leider unangenehme Tatsache gesellschaftlich und von den Entscheidungsträgern akzeptiert wird, kann eine Rückkehr zu einem Leben erfolgen, das ausgeglichen und letztendlich nicht so krankmachend ist. Dabei muss aber der mögliche Anstieg von Covid-bedingten Krankheits- und Todesfällen im Rahmen des Möglichen eingedämmt werden.

Es müssen die Vulnerablen geschützt werden, was zum Glück mit der Impfung einfacher machbar sein sollte und die Erkrankten müssen behandelt werden können. Dies ohne dass die wenigen aber wichtigen Engpässen im Gesundheitssystem überfordert sind. Diese anfänglich von den Entscheidungsträgern klar kommunizierte Maxime ist zusehends schwerer nachzuvollziehen. So stand bei der fehlenden weiteren Lockerung am 19.3. das Kriterium der IPS-Belegung auf grün.

Anstatt mit einem unvorstellbaren Aufwand den Wiederanstieg auf ein „natürlicheres“ Niveau an Krankheitsfällen zu verhindern, sollten wir lieber fähig sein, dieses Niveau verantwortungsvoll zu bewältigen. Es gibt keine zweite, dritte oder vierte Welle, sondern nur ein künstlich gesenktes Infektionsniveau. Die notwendigen biopsychosozioökonomischen Opfer in der Gesamtbevölkerung, um dieses Senken zu erreichen, sind im Verhältnis zum vermeintlichen Gewinn in keiner Weise mehr gerechtfertigt. Somit müssen wir diesen Anstieg zulassen. Dabei müssen wir aber auch vorsorglich die Behandlungskapazitäten bei Bedarf jederzeit erhöhen können, um die möglichen Engpässe zu vermeiden.

Die ganze bisherige Strategie ist allerdings einzig und allein in der Hand der Bundesexekutive, was auf kantonaler exekutiver und parlamentarischer Ebene zu Frustrationen führt. Dies ist im Kanton Schwyz möglicherweise besonders ausgeprägt, da sowohl Exekutive wie die Mehrheit des Kantonsrats sich um einen weniger restriktiven Kurs bemühen. Dies erscheint mir auch legitim, da es eher der allgemeinen Haltung der Bevölkerung zu entsprechen scheint.

Deshalb könnten konkrete Vorschläge und Szenarien eines kritischen, gesundheitspolitisch überschaubaren Kantons ein konstruktiver Ansatz für einen Kurswechsel sein als möglichen Ausweg aus der Krise.

So könnte ein Ausstieg aus der jetzigen Strategie verlangt, im Gegenzug aber die Folgen dieses Ausstiegs ernst genommen und die mögliche Abfederung dessen aufgezeigt werden. Vieles davon ist sicher schon angedacht und wurde teilweise schon erfolgreich umgesetzt. Die strukturierte Zusammenfassung dessen und zusätzliche Vorschläge könnten für diese aber auch für spätere, in Zeiten der Globalisierung sicher noch kommende weitere Pandemien, von grosser Hilfe sein.

Ich fordere den Regierungsrat somit auf, Wege aufzuzeigen, wie kurzfristig und bei Bedarf auch längerfristig, Pflegeheim- und Spitalkapazitäten zur Behandlung von Covid-Fällen (oder anderer noch kommender Epidemien) erhöht werden können mit kantonalen Massnahmen (z.B. Unterstützung von Pflegeheimen, Aufwertung von IMC-Plätzen, noch bessere innerkantonale Zusammenarbeit der Spitäler) aber auch mit kantonsübergreifenden Vorschlägen (Ausserkantonale Zusammenarbeit auch mit Reha-Kliniken, Pflegenotstand angehen, flexiblere Anforderungen für IPS-Personal, angepasste Zusatzausbildung für Pflegende u.a.).

Mit bestem Dank für die wohlwollende Aufnahme meines Anliegens.»